

236. Ordnung der Armenfürsorge in Winterthur

1525 Januar 25

Regest: Die beiden Schultheissen und Mitglieder des Rats von Winterthur legen in Gegenwart zweier Kapläne als Vertreter ihres Kapitels dem Bürgermeister und beiden Räten von Zürich folgende Ordnung vor und bitten um Bestätigung: Drei Mitglieder des Rats von Winterthur und ein Angehöriger der Gemeinde wurden zu Verwaltern des Armenfonds eingesetzt und vereidigt. Die vier Verordneten sollen gegenüber dem Schultheissen und Rat zweimal pro Jahr Rechnung ablegen. Ferner sollen sie die Almosenempfänger vor Ort aufsuchen, so oft es notwendig erscheint, um ihren Bedarf zu ermitteln und ihren Lebenswandel zu überprüfen. Deviante Personen sollen angezeigt und von der Almosenvergabe ausgeschlossen werden (1). Die Bürger, die Almosen empfangen, erhalten von den Verordneten Bleischildchen, die sie offen an der Kleidung tragen müssen, sonst wird ihnen nichts zugeteilt. Almosenempfänger dürfen keine öffentlichen Trinkstuben oder Wirtshäuser besuchen, um zu trinken oder zu spielen, sondern sollen Alkohol nur zu Hause konsumieren (2). Die Verordneten sollen mittwochs und samstags allen, die diese Schildchen tragen, Brot austeilen (3). Die Verordneten sollen bedürftigen Personen, die an Krankheiten leiden und sich keine Arzneien leisten können, mit Mitteln des Fonds aushelfen, damit sie wieder gesund werden (4). Auswärtige Bedürftige, die auf der Strasse, vor der Kirche, in den Stuben oder Wirtshäusern in Winterthur um Almosen bitten, sollen von den Bürgern in das Untere Spital geschickt werden, wo man sie verpflegt. Wenn sie sich ausgeruht haben, sollen sie vom Hausvater oder der Hausmutter zum Spitalpfleger, der einer der vier Verordneten ist, gewiesen werden. Von ihm erhalten sie je nach körperlicher Verfassung eine gewisse Summe und werden fortgeschickt. Wer erst abends im Spital ankommt, kann dort übernachten. Er erhält am nächsten Tag das Geld und wird angewiesen, innerhalb eines Monats nicht wiederzukommen. Einheimische und Fremde sollen nicht mehr in der Öffentlichkeit betteln (5). In den Armenfonds wurden alle Spenden eingezahlt. Man hat auch eine Spendenkasse mit einem entsprechenden Hinweis in der Kirche aufgestellt und den Rektor gebeten, zu Spenden aufzurufen (6). Da das bisherige Spendenaufkommen zu gering war, um die Armenfürsorge zu finanzieren, hat man beschlossen, Jahrzeitstiftungen und anderes gestiftetes Kirchenvermögen in den Fonds zu überführen. Diese Gelder sollen auch dem Spital zugutekommen. Jahrzeitstiftungen, die nicht einer Pfründe inkorporiert sind, sowie das Vermögen der Priesterbruderschaft gelangen an den Armenfonds, vorbehaltlich der Rechte Dritter (7). Zinsen können zu bestimmten Konditionen abgelöst werden, wenn nichts schriftlich fixiert wurde, ausgenommen sind Zinsen von Kelnhöfen und Schupposen (8). Die Inhaber von Pfründen dürfen diese lebenslang nutzen, danach sollen sie nicht mehr verliehen, sondern zum Nutzen der Allgemeinheit verwendet werden (9). Den Ertrag zweier bereits unrentabler Kaplaneipfründen erhält zum Teil der Mesmer, der Rest soll wie beschrieben der Allgemeinheit zugutekommen (10). Für die weggefallenen Löhne werden der Mesmer und der Schulmeister entschädigt. Die zum Mesmeramt gehörenden Grundstücke werden verkauft und der Erlös dem Amt zugewiesen. Der Schulmeister erhält neben Brot und einem Geldbetrag Holz zugeteilt, dafür entfällt der Anteil der Schüler an den Heizkosten. Das Schulgeld wird von 5 Schilling auf 1 Schilling vierteljährlich gesenkt (11).

Kommentar: Die Reorganisation der städtischen Armenfürsorge in Winterthur im Zuge der Reformation erfolgte nach Zürcher Vorbild. Dort hatte man bereits am 8. September 1520 einen Almosenfonds eingerichtet, der durch Spenden finanziert wurde. In den Kirchen sollten Spendenkassen aufgestellt und die Gemeinde zur Freigebigkeit aufgefordert werden. Unterstützen wollte man nur Bedürftige, die unverschuldet in Armut geraten waren und einen untadeligen Lebenswandel pflegten (StAZH A 61.1, Nr. 1; Edition: Egli, Actensammlung, Nr. 132). Nahezu zeitgleich wie in Winterthur, am 15. Januar 1525, erliessen Bürgermeister und Rat von Zürich eine Almosenordnung. Empfangsberechtigte Personen hatten ein Abzeichen zu tragen. Das Betteln in der Öffentlichkeit wurde verboten, auswärtige Bedürftige erhielten eine Mahlzeit oder Unterkunft für eine Nacht im Spital. Zur Finanzierung dieser Massnahmen dienten nicht mehr nur Spenden, sondern auch säkularisiertes kirchliches Vermögen (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 125). Zur Zürcher Almosenordnung vgl. Moser 2010, S. 33-42.

Auch in Winterthur wurde das Kirchenvermögen zum Zweck der Armenfürsorge eingezogen, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 233; SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 241. Vgl. hierzu Niederhäuser 2020, S. 96-99.

Strengen, fromen, fürsichtigen und wissen, gnädigen, lieben herren, úwer strång, fürsichtig wisheit sige unser undertänig wilig dienst mit schuldiger pflicht alzit zevr.

Gnädigen, lieben herren, alls dan durch gnad und barmhertzikeit gotes, un- sers heren und seligmachers Jhesu Christy sin einnig ewig wort so richlich wider an tag komen und die nacht vergangen, durch sòlichen glantz alle recht christen menschen erlernen und erfarend, wie und welicher gestalt sy kinder gotes werden möginnd, und sonderlich durch die lieby, so uß einem rächten glúben gen got und unserem nächsten beschicht, wie dan das an vill orten der heligen geschriff anzòigt ist,¹ ouch wie und in was weg wir rächtgeschaffne, gúte, fruchbare werch thún, die nun vast und aller meist uß der liebe unsers nächsten, das ist mit unser handreichung oder almúsen, volbracht werden mö- gen,² umb sòlichs ouch, umb das, so uns got gepút, das gar enkein armer under unß sin soll,³ sind wir vor verschiner zit darúber gesàssen und ein gemeinen casten den armen nach volgender gestalt angesehen und uffgericht:

[1] Item des ersten haben wir uiber sòlichen armenn kasten verordnet und ge- setzt vier from tugentlich mîner, deren drig des ratz und einer uß der gemeind ist. Sòlich vier man haben geschworen, alles, so inen in sòlichen gemeinen inge- antwort, / [S. 4] nien anders dan nach ordnung, wie die hernach geóffnet wirt, den armen mitteillen und uns alweg zweymal im jar darumb erber rächnung túnn sòllen, ouch das sy, so dick und vill sy not bedenckt, sòlin umbgan in al- ler deren húszer oder an die ortt, da die armen, so sòlich almúsen namen, sind, gan, und trúwlich beschen, was inen noturfftig, es sige geltt, kårnen, schmalset oder der gelichen, das sálbig dem bedórfenden mitteilen, darby ouch trúw uff- sàchen haben, wie und welicher gestalt sich etlich haltin, ób sy darby werchin^a oder nit, ouch ób sy sigint húrter, kupler, spiller oder suffer etc, darmit sy uns die selbigen anzeigin und sy inen uß sòlichem almúsen nüt gebinn.

[2] Am anderen, das alle unsser burger, so sòlich almúsen nemin, ein jeder ein bly schiltlin, wie dan im das von den vieren geben, frig, offenlich, unvert- eckt an sinem kleid tragen oder^b sy im sòlich almúsen nit mitteilen^c sòlin. Die selbig, so sòlich almúsen nemen, sòllen ouch uff kein offen trinckstuben oder wirtzhúszer zetrincken oder spillen da und an andere ort nit gan, sonder so einer ein trunck thún will, soll er das deheimen mit sinem hußvólckly zimlich thún, oder aber im sòlich almúsen ouch nit gereicht werden soll.

[3] Es sòllen ouch von den genanten amptlúten onangesehen das, so sonst von inen den armen gereicht wirt, alle wuchen zwey mall, namlich an der / [S. 5] mitwuchen und samstag, ein spend mit brot allen denen, so sòlich obangezòigt zeichen tragen, geben werdenn.

[4] Item die jetzgemelten vier amptlüt sôllen ouch flisig uffsâchen haben, wo arm burger mit kranckheiten, es sige der ellenden blateren oder ander kranckheiten halb, beladen, das sy den sâlbigen (so sy sich irer hab halb zeheillen oder zeartznienn nit vermôgen) uß sôlichem almûsen mit gelt und anderem beholffen sinn, darmit sy wider zû ir gesontheit komen môgin.

[5] Und der frômden armen halb sol es dergestalt gehalten werden: Item so die frômden armen^d in unser stat uff der gassen, vor der kilchen, uff die stuben oder wirtzhûsser das almûssen zeerforderenn gand, sôlen sy glich von unser burgeren, so das hõrend, in den underen spital bescheiden, alda dan inen muß und brot, wie dan das verordnet ist, geben werden. Und so sy das genossen und woll gerûwet sinnd, sôllen sy danenthin von dem vater oder mûter, wer den die je zû ziten in dem spital sind, gewissen oder gefüert werden zû des gedachten underen spitals pflâger, so ouch der angezôigten vier pflâgeren einer ist, der selbig dan einem ein pfâning, drig, vier bitz in zwen krützer, je und demnach in einer an der gestalt jung, starck, allt oder kranck ansicht, geben und hiemit gûetlich hinwâg geferge^et werdenn. / [S. 6] Wâre aber, das sôlich arm lût, so spat im tag kâmin, das sy nit witer komen môchtin, so sol den selbenn muß und brot geben, ouch uiber nacht behalten und einen jeden, nach dem er kranck oder gesunnd ist, geleit werden, ouch mornadis an môrgen vorangezôigter meinung von dem pflâger begabet und witer gewissen, ouch gesagt werden, das er in manatz frist nit wider komen sôlle.

Hiemit sôllen alle frômd und heimsch bätler in unser stat uff den gassen, kilchhöff, uff den stuben, wirtzhûsseren und allen anderen orten abgestellt sin und sich des almûssens obgemelter meinung behelfen.

[6] Und um das wir sôlich almûssen volstrecken und volbringen môgin, haben wir in den obangezôigten kasten alle spenden, so wir haben, genomen, ouch einen stock hinden in unser kilchen mit einem blâch losen machen und daran geschriben: «Wer den armen sin almûssen welle mitteillen, der soll es in den stock stosen oder es den vieren, die dan menglich weist, geben.» Ouch darby unseren kilchheren gebeten, die welt zû ermanen, das sy inenn die armen mit irer richlichen handreichnung wellin losen empfolhen sin, das er trûlich bitz hâr than hat. / [S. 7]

[7] Nun wie woll wir sôlich jetz gemelt spenden zû hilff sôlichs almûsen genomen und gedachten stock haben losen machen, vermôgen wir nützet dester minder sôlich almûsen nit volbringen, dan lûtzell in sôlichen stock, die will wir arm lût sind, gebenn wirdt. Hierum sind wir witer darüber gesessenn, geratschlaget und erfunden, das nût bequemlichers zû sôlichem an zegriffen sige dan die jarzit und andere der kilchen gûeter, die will die in gûter meinung geben und aber in bôsser gestalt gebrucht werden, dan vill müessiggânger dardurch entzogen, das aber wider das war wort gotz ist, wie dan uns das Jennisis am 3. anzôigt, das wir im schweis unsers angesichtz unser brot niessen sôlin.⁴ Ouch

zôigt Paulus 2 Tessel 3 an, wer nit werche, sôle ouch nit essen etc.⁵ Derglichen sprûch die gantz helig geschriff voll ist. Umb sôlichs alles wir ditz nachvlgend meinung angesehen haben.

5 [7.1] Item des ersten ist unser will und meinung, alle jarzit in sôlichen kasten oder almûsen zenâmen, ußgenomen die jarzit, so an die pfrûnden incorporiert sind, sôllen darby bitz uff witeren bescheid beliben.

[7.2] Am anderen wellen wir allen denen, so vermeinen, ansprach an sôliche jarzit zehaben, ir recht darzû behalten haben, ußgenomen die alten jarzit, do die stiffter oder ire kind nit mer verhanden / [S. 8] und abgestorben sind, vermeinen
10 wir on inred in sôlichem armen casten beliben sôlind.

[7.3] Zem driten vermeinen wir der heren brûderschafft ouch in sôlichen kasten zenemen, doch mit der vorbehaltung, das einem jeden, der so ansprâchig daran, sin recht darzû behalten sig.

[7.4] Am vierden wellen wir, so sôlich obangezôigte jarzit und brûderschafft
15 in den armen kasten genomen, dem spital, die will er vast zûhin den grôsten costen als mit gemûes, ancken und brot tragen muß, sin teill ouch losen volgen.

[8] Item und umb das der armen gûeter, die will die, so vast by uns mit zinsen beschwert sind, mit der zit erlediget werden môgin, haben wir die abzelôsen nachvlgender gestalt also angesâchen: Item ein mût kernen geltz Winterthurer meß, so ewig genempt und kein brieff umb ist,⁶ sol gelöst werden umb
20 sechßzâchen guldin⁷ und ein mût Zürich meß umb funffzâchen guldin⁸. Item ein pfund geltz, do kein brieff umb ist, sol gelöst werden mit zwentzig pfund haler, doch die zins, so kelhöff und schûpisen antrâffen, sol ditz ordnung die zelôssen nit begriffen han. Item alle verbrieffte zins sôllen nach lut den verschribungen gelöst werden. / [S. 9]
25

[9] Item es sôllen und werden ouch alle unsere pfrûnden, uff denen noch besitzer sind, by iren ingelibten korpussen entthaltten werden, darmit die besitzer
irs libs narung und noturfft ir leben lang haben môgen, doch ußgenomen die drig pfrûnden, so der pfar zûgeeignet, haben wir umb irer beschwerden wâgen
30 die ersetzt, das ein jegkliche by und ob den sechtzig stucken hat. Und so sôlicher pfrûnden eine oder mer ledig wirt, ist unser meinung, das die nit wider verlichen, sonder an ort und end, da dan die dem gemeinen man allerbast erschiessen môgen, angelegt und verwent werden sôlin.

[10] Item und wie dan schon zwo capplanig pfrûndenn, so vast klein gewâssen, abgangen sind, haben wir uß denen dem sigorsten zû anderem, so im volgt, wie dan das hernach anzôigt wirt, xiiij mût kernen und ein malter haber verordnet zegeben. Die uiberig gûlt von sôlichen zwo pfrûnden ist unser meinung, so me pfrûnden abgand, mit einander, wie obangezôigt, an den gemeinen nutz
35 angelegt werden sôlle.

[11] Item als dem sigersten und schûlmeister ire lôn abgangen sind, haben wir die inen wider ersetzt, die will man sôliche âmpter und insonder die chris-
40

tenlichen schüllen haben soll und muß, namlich / [S. 10] dem sigersten zů dem vorgemelten kernen und haber verordnet, das er jārlichs hat zwentzig müt und zwey viertel kernen, ein malter haber und zechen pfund haller. Die åcker und wissen, so ditz ampt hat, sōlen verküfft und ouch dem ampt angeleit werden. So dan dem schůlmeister wirt gāben alle wochen sechs grose brot ab der spānd und ein jede fronfasten zāchen pfund, ouch jārlichs zāchen oder zwōlff klaffter schiter und zwey pfund haler an den costen, die uffzemachen und inhin zů fūeren. Doch wie bitz hār ein knab alle fronfasten funff schiling haler hat müesen ze lon geben und alle tag, so und diewill man inen stuben geheitzt, ein schit mit im hat tragen, sol hin für als ab sin, also das ein knab hin fur ein jede fronfasten nit mer dan ein schiling haler ze geben schuldig sin soll.

^{f g} Alß dann die ersamen burger zu Wintterthur durch bed ir schultheissen und ander irß rats in bywesen tzweyer caplanen in namen irß capitellß die obgeschribnen ordnung und artickel minen herren, burgermeister, clein und grosen rāten, fūrgehalten und begert irß rats, hilf und bewilgung, damit sollichem gelept werde, daruff habent genante mine herren hierzů iren gunst und willen geben und bemelte ordnung bestātet etc. Actum uff conversionis Pauli, anno etc xxv.^{-g}

[Vermerk auf dem Umschlag von Hand des 18. Jh.:] Almosenordnung. Item dispositionen einiger geistlicher einkünften, anno 1525^h

[Vermerk auf dem Umschlag von Hand des 18. Jh.:] Reformatzionsach

Aufzeichnung: STAW URK 2135; Heft (6 Blätter); Gebhard Hegner; Papier, 22.0 × 32.0 cm; Schrift durch Feuchtigkeitseinwirkung stellenweise verblasst.

Edition: Hauser 1912, Beilage 2, S. 150-154.

Teiledition: Schmid 1934, S. 70, Nr. 4.

^a Korrigiert aus: werinch.

^b Korrigiert aus: order.

^c Korrigiert aus: mittelen.

^d Korrigiert aus: armein.

^e Hinzufügung oberhalb der Zeile.

^f Handwechsel.

^g Hinzufügung am unteren Rand.

^h Korrektur unterhalb der Zeile, ersetzt: 1526.

¹ Am linken Rand hat der Schreiber hierzu einschlägige Bibelstellen vermerkt: Johanis 1 (vgl. Johannes 1, 12), 1 Corin 13, 14 (vgl. 1. Korinther 13 und 14, 1), Johanis 15 (vgl. Johannes 15, 9-12), Roman 3 (vgl. Römer 3), Ebre 10, 11 (vgl. Hebräer 10, 19-25, und 11).

² Am linken Rand Verweis auf Mathei, 25 (vgl. Matthäus 25, 31-40).

³ Am linken Rand Verweis auf Deutro, 15 (vgl. Deuteronomium 15, 4-11).

⁴ Vgl. Genesis 3,19.

⁵ Vgl. 2. Thessalonicher 3,10.

⁶ Die Aufzeichnung des Rats, welche die Ergebnisse der Verhandlungen über diese Ordnung zusammenfasst, verwendet den Terminus Grundzins (STAW AM 177/8).

⁷ Ursprünglich war eine Ablösungssumme von 18 Gulden pro Mütt vorgesehen (STAW AM 177/8).

⁸ Ursprünglich war eine Ablösungssumme von 32 Pfund pro Mütt vorgesehen (STAW AM 177/8).